

## Latein lebt auf der Klosterhalbinsel auf

von Luca Giannini



Legionäre werfen Speere im Klostersgarten. (Foto: Lateintag)

Immer in den geraden Jahren findet der Schweizerische Lateintag statt. Nicht so dieses Jahr. Die geplante siebte Ausgabe ist letztes Jahr der Corona-Pandemie zum Opfer gefallen. Am 30. Oktober wurde der Anlass auf dem Areal des Klosters Wettingen nachgeholt. Er stand unter dem Motto «Si vis amari ama» (Wenn du geliebt werden willst, dann liebe). Mit rund 700 Besuchern und Besucherinnen war er ein voller Erfolg.

Ursprünglich fand der Lateintag auf dem Campus der Fachhochschule Brugg-Windisch statt. Dieses Jahr wurde er aber bereits zum zweiten Mal in Wettingen durchgeführt. Während Windisch mit seinen römischen Stätten ein geeigneter Ort für so eine Veranstaltung ist, so ruft das Kloster Wettingen beispielhaft in Erinnerung, dass das Latein mit dem Untergang des Römischen Reichs nicht verschwand, sondern weiterlebte – so etwa in Klöstern und bis

in die neuste Zeit hinein als Unterrichtsfach im Kanon des humanistischen Gymnasiums.

So vielfältig wie die Geschichte des Lateins waren auch die 24 Veranstaltungen, die vom Morgen bis in den frühen Abend hinein angeboten wurden. Die Referentinnen und Referenten kamen aus dem In- und Ausland, von Universitäten, Kantonsschulen oder zum Teil aus dem Ruhestand. So stellte etwa Kurt Gasser, der jahrelang Geschichtslehrer an der Kantonsschule war, die Klosteranlage vor, auf der man zahlreiche lateinische Inschriften findet. Auch die Bezeichnungen einiger Räumlichkeiten lassen sich auf die Sprache zurückführen.

Wer lieber selbst aktiv werden wollte, kam ebenfalls auf seine Kosten. Carmen Cardelle de Hartmann, Professorin für Mittellatein an der Universität Zürich, stellte frühmittelalterliche Rätsel des angelsächsischen Mönchs Aldhelm vor. Die Rätsel unterhalten, enthalten christliche Anspielungen und dienen dem Schulunterricht. Erraten Sie, wer sich hinter diesem Rätsel versteckt? Die Lösung dazu findet ihr am Ende dieses Beitrags.

«Ich bin schwarz von aussen, bedeckt von einer schrumpeligen Hülle, aber dennoch trage ich in meinem Inneren weisses Mark. Ich würze Köstlichkeiten aus der Küche: königliche Speisen und üppige Mahlzeiten, Suppe und auch geklopftes Fleisch. Aber du wirst sehen, dass ich keine Kraft habe, solange nicht meine Innereien bis zum hellen Mark zerstoßen werden.»  
(Aldhelm, Rätsel 49, übersetzt von Annemarie Hartman, Universität Zürich)

Wer einmal Lateinunterricht besucht hat, der weiss, dass man um einige Autoren nicht herumkommt. Zu ihnen gehört auch Cicero. Der Philosoph und Politiker des ersten vorchristlichen Jahrhunderts war Thema im Vortrag von Christoph Riedweg. Der Zürcher Professor für Klassisches Griechisch vertrat anhand von Auszügen aus Ciceros «Tusculanae disputationes» (Gesprä-

che in Tusculum) seine These, dass die Politik dringend Philosophinnen und Philosophen braucht. Wiederum durfte das Publikum stellenweise übersetzen.

Eine Frage, die man sich wohl selten stellt, ist jene danach, wie in den Provinzen des Römischen Reichs, fernab von der Kaiserstadt Rom gesprochen wurde. Wie verlief dort der Kontakt zwischen dem Latein als Sprache der Eroberer und neuen Herrscher und den vor Ort angestammten Sprachen. Dieser Frage widmete sich Anna Willi von der Universität Nottingham. Während in unserer Region vor allem keltisch-gallische Sprachen, in geringerem Ausmass auch germanische Sprachen mit dem Latein Kontakt hatten, befasst sich Willi mit dem Kontakt britisch-keltischer Sprachen. Die Latinisierung Britanniens verlief nicht systematisch, vielmehr kam es in einigen Gebieten zu mehr Einfluss der Sprache der Eroberer, in anderen zu weniger. Zweisprachigkeit dürfte der Normalfall gewesen sein. Auch bei diesem Vortrag kam das Publikum nicht zu kurz: Es hatte die Aufgabe, einen Text in nachgeahmter römischer Handschrift zu entziffern.

Auch neben den zahlreichen Vorträgen war der Lateintag eine gelungene Veranstaltung. Eröffnet worden war der Tag durch das Orchester der



OK-Präsidentin Iris Karahusić. (Foto: Lateintag)

Kantonsschule und Grussworte von Vertretern der Schule und der Gemeinde. Die Cafeteria diente als Forum, wo sich zwischen den Besucherinnen und Besuchern zahlreiche Gespräche entwickelten. Für das kulinarische Wohl der Gäste sorgte das Mensateam. Vor der Löwenscheune paradierte die Legio X, eine Gruppe ehemaliger Lateinschülerinnen und Lateinschüler um ihre Lehrperson.

Jahrhunderte war Latein ein fester Bestandteil der höheren Schulbildung: Im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit in den städtischen Lateinschulen oder Klosterschulen, später dann in den Gymnasien, die von einem neuhumanistischen Bildungsideal geprägt waren und in der Vermittlung der klassischen Antike eine ihrer wichtigsten Aufgaben sahen. Heute hingegen stellt es vielfach nur noch ein Nischenfach dar.

Dieser Werdegang des Lateinunterrichts wurde von Lucien Criblez, Erziehungswissenschaftler der Universität Zürich, thematisiert. Er legte dar, wie das neuhumanistische Gymnasium im frühen 19. Jahrhundert entstand. In der Schweiz wurde es übernommen, blieb jedoch nicht lange unumstritten und musste sich seither immer wieder gegenüber den «nützlicheren», weil praktischeren Schultypen verteidigen. Dass sich das Latein trotz all dieser Diskussion bis heute immer wieder behaupten konnte, dürfte seinen Fans wohl Ansporn sein, es auch weiterhin leben zu lassen.

Bezüglich Fans: Hinter dem Lateintag steckt ein engagierter Verein, der sich vorrangig um die Organisation der Veranstaltung kümmert. Präsidentin ist Iris Karahusić, eine Ehemalige der Kantonsschule Wettingen. Sie schloss ihre Matura 2011 ab und studierte danach Klassische Philologie und Musikwissenschaften in Zürich. Heute unterrichtet sie Latein und Theater an der Kantonsschule Uster.

Zum diesjährigen Lateintag meinte sie: «Wir haben eine vollkommene, siebte Ausgabe des Schweizerischen Lateintags erreicht. Es freut mich sehr, dass junge Leute die Mehrheit des Publikums ausmachen.» Trotz des Abwärts-

trends, den das Schulfach Latein in den vergangenen Jahrzehnten in der Gunst der Öffentlichkeit erlitt, schaut Iris Karahusić positiv in die Zukunft. So hatten sich im vergangenen Schuljahr im Aargau wieder rund 500 Schüler und Schülerinnen fürs Latein angemeldet.

Zudem hat der Verein in der Aargauer Kulturlandschaft Fuss gefasst. Er ist mittlerweile so bekannt, dass er für die Mitarbeit an verschiedenen Anlässen angefragt wird, etwa für die Eröffnung von Museum Aargau auf der Klosterhalbinsel im kommenden Frühling oder das Bäderfest in Baden, das ebenfalls nächstes Jahr stattfinden soll. Die Vermittlungsarbeit des Vereins, die Wahrnehmung und Wertschätzung der Sprache und des Unterrichtsfachs zu fördern, trägt also Früchte.



Geschichtslehrer Kurt Gasser führte durch die Klosteranlage. (Foto: Lateintag)

Lösung zum Rätsel: Gemeint ist Pfeffer.